

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Advocaten Dr. Paul Anton von Bizzarro in Görz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und der Vorsteherin des dortigen Klosters der barmherzigen Schwestern Juliana (Alcantara) S. S. die Elisabeth-Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. dem Vicepräsidenten des Centralvereines für Bienenzucht in Oesterreich Edmund Selzer in Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Imkerwesens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Mai (Nr. 102) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Folge 9 „Freie deutsche Schule“ vom 1. Maien 2013 und Nr. 116 „Österreichische Rundschau“ vom 28. April 1900.

Nr. 114 „Corriere della sera“ vom 26. bis 27. April 1900.

Nr. 10 „Časový obzor“ vom 23. April 1900.

Nr. 9 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 1. Maien 2013 (1900).

Nr. 17 „Česká Samostatnost“ vom 27. April 1900.

Nr. 63 „Gablunger Anzeiger“ vom 25. April 1900.

Nr. 8 „Prawo lidu“ vom 29. April 1900.

Nr. 17 „Mieszczanin“ vom 29. April 1900.

Nr. 4 „Latarnia“ vom Mai 1900.

Das im Verlage von Semen Witky erschienene, bei der 1. Mai 1900 angekündigten Volksversammlung enthaltende Placat, beginnend mit den Worten „Bratia selians“, 40 objectiv bildliche Darstellungen auf den in der Handlung des Jaf Dulatanzähler in Przemyśl confiscierten Postkarten (ohne Angabe des Druckortes, Druckers und Herausgebers, einige im Verlage von A. Sedl in Wien, I., unter denen sich auch Copien von mythologischen Delgemälden, bezeichnet mit den Nummern 2641, 2642, 2644, 2645, 2647, 2648, 2653, 2657 befinden).

Nr. 17 „Głos przemyski“ vom 23. April 1900.

Die bei Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst, München 1900 erschienene, colorierte, nicht periodische Druckschrift mit dem Titel „Der Burenkrieg“, herausgegeben von Dr. Ludwig Thoma, gedruckt bei Hesse und Behner in Leipzig, wurde seitens der k. k. Staatsanwaltschaft in Wien wegen 1.) der Caricatur der Königin von England auf dem äußeren Titelblatte, 2.) wegen der gleichen Caricatur auf Seite 2, 3.) wegen der Caricatur der genannten Regentin auf Seite 5, 4.) wegen des Wideschmitt Text auf Seite 24, gemäß der §§ 491, 493 und 516 St. G. mit Beschlag belegt.

Laibach am 2. Mai 1900.

Vom I. k. Landespräsidium für Krain.

Feuilleton.

Berggänge an der kärntisch-krainischen und krainisch-slovenischen Länderscheide.

Von **Alba Hintner.**
(Fortsetzung.)

Von der Berthahütte aus werden 99 v. J. der Besucher wohl ihre Schritte zum Gipfel des Mittagskogels emporleiten. Nur Leute, die ganz eigensinnig ihre eigenen Wege ziehen, oder angehende Touristen, die ihre Jungfernfahrt nicht zu aufregend gestalten wollen, verfallen mitunter auf die schöne Seitenamtkuppe der Jecpa oder leisten sich einen größeren Bummel auf dem Rücken des Malestiger Mittagkogels, auf denen sich bis heute kaum jemand den Hals gebrochen hat. Wir haben, wie gesagt, den Jecpa hinter dem fichtenumhegten Hüttchen leitend der Berg zur Kammhöhe hinan. Bald lassen wir den Gürtel des Krummholzes unter uns und gehen über ein schmales Grastück zum schuttbedeckten, vielburchschürften Gipfel des Gipfels selbst über, der nach dieser Seite ziemlich steil abfällt. Lockeres Gerölle, von

Nichtamtlicher Theil.

Der Kaiserbesuch in Berlin.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Berlin, 2. Mai: Mit der Ankunft des Kaisers Franz Josef in Berlin beginnen für die Reichshauptstadt die Festtage, denen dieselbe aus Anlaß der Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen entgegensteht. Eine glänzende Versammlung europäischer Fürstlichkeiten und Vertreter derselben wird am Sonntag im königlichen Schlosse anwesend sein, um dem Kronprinzen und seinen kaiserlichen Eltern ihre Glückwünsche auszudrücken. Dieser Tag stellt für das Haus Hohenzollern ein neues bedeutendes Datum dar, und er konnte unmöglich ein druckvoller herankommen, als es jetzt geschieht. Der ritterliche Gedanke des Monarchen Oesterreich-Ungarns, seinem Pathenkinde bei dessen Großjährigkeitsfeier persönlich zur Seite zu sein, hat dazu beigetragen, den Glanz des Festes noch zu erhöhen. Wenn es auch wenig angebracht wäre, eine solche Familienfeier mit politischen Commentaren zu umgeben, so kann man doch unmöglich darüber hinwegsehen, daß die Theilnahme der europäischen Fürstenhäuser und ihrer Abgesandten an einer so intimen Feier des Hauses Hohenzollern ein Widerspiel des guten und herzlichen Verhältnisses bedeutet, welches dieses Haus, die Politik des preussischen Staates und des deutschen Reiches zu allen Mächten in unveränderlich friedlichem Sinne anstrebt. Daß unter so befriedigenden allgemeinen Beziehungen die erprobte Freundschaft des Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie zum deutschen Kaiser und seinem Hause den lebhaftesten persönlichen Ausdruck erfährt, ist eine neue Bekräftigung für die unverbrüchliche Fundierung, auf welcher das Verhältniß des deutschen Reiches zur österreichisch-ungarischen Monarchie im Dreibunde ruht. Die Gefühle der herzlichsten Sympathie und aufrichtigsten Freude, mit welcher die Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt die Ankunft des Kaisers Franz Josef erwartet, sind allerdings in erster Reihe von der allgemeinen Hineigung zu der ritterlichen Persönlichkeit des Monarchen eingegeben; der Ausdruck aber, den sie bei dem Empfange des hohen Herrn finden werden, wird sicherlich bei allen Friedensfreunden, wo dieselben auch sein mögen, das Echo wecken, daß auch die jetzige Begegnung der beiden mächtigen Herrscher in Berlin, wenn dieselbe auch zunächst lediglich der gegenseitigen persönlichen Freundschaft entsprungen ist, die Sache des Friedens und der allgemeinen Beruhigung mächtig zu fördern geeignet ist.

schütterten Grasbändern durchzogen und mit schwarzer, weicher Erde untermischt, macht den Aufstieg zu einem ziemlich mühsamen. Dieser Umstand und die herrliche Aussicht auf die Julischen Alpen schließen den sinnlosen Unfug des Bergwärtsrennens hier von selbst aus. Das Mühsame mit dem Angenehmen verbindend, hemmen wir gerne den Fuß und blicken in die goldene Schönheit der Berggestalten des Triglav, Emir, Steiner und Subi plaz, die, zum Greifen nahe, da drüben aus dem zartblauen Morgenhimmel lachen und eben von flammendem Frühroth überglüht sind. Bei bedächtigstem Langsamgehen ist die Spitze in anderthalb Stunden erreicht.

Eine breitschulterige Kuppe, auf der eine vielhundertköpfige Karawane von Bergfahrern bequem Platz fände, durch schwellende Rasenbänke zu prächtiger Rast geformt. Daß wir uns eine Stunde behren Berggenusses gönnen und die Vorräthe unserer Rucksäcke dabei um einige Dela erleichtern, ist selbstverständlich. Hier, wo die alten Kelten ihre Sonnenopfer dargebracht haben, dürfen wir doch wohl unsern braven, für Naturschönheiten stets offenen, aber an Entbehrungen materieller Art gewöhnten Bergfahrerherzen den verdienten Zoll entrichten.

Das Rundbild ist ins Große gewachsen. In voller Klarheit liegt der ausgedehnte, vielzackige Kranz der Julischen Alpen vor uns. In die Breschen der nahen Kette tauchen Canin und Bramkofel, und rechts von

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Mai.

Die Petersburger „Nowosti“ werfen die Frage auf, ob das 1897er Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland durch die Berliner Kaiserzusammenkunft erschüttert werden würde. Das Blatt kommt zu dem Ergebnisse, daß, welche politische Verhandlungen in Berlin auch stattfinden mögen, das österreichisch-russische Uebereinkommen nach wie vor bestehen müsse, weil es nicht nur eine Frage der gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, sondern auch aller Balkanstaaten sei. Alle Balkanstaaten seien mit der gegenwärtigen Lage der Dinge und mit dem Uebereinkommen zufrieden, und alle brauchen Friede und Ruhe. Deshalb sei eine Aufrechterhaltung im Interesse der ganzen Balkanhalbinsel nothwendig. Es wäre natürlich ein Fehler im 1897er Uebereinkommen, ein Universalmittel gegen die Aufwerfung der Orientfrage im ganzen Umfange zu sehen. Einstweilen ist man damit zufrieden.

Belgrader Blätter haben Nachrichten veröffentlicht, welchen zufolge zwei österreichisch-ungarische Consuln in Macedonien, und zwar der k. k. Consul in Uesküb, Herr Para, sowie der k. u. k. Consul in Prizren, Herr Rappaport, von Arnauten bedroht worden wären. Auf Grund authentischer Informationen kann die „Pol. Corr.“ versichern, daß diese Behauptungen jeder Begründung entbehren. Herr Rappaport konnte in Prizren schon deshalb keinerlei Bedrohungen ausgeht sein, weil er seit vielen Monaten nicht mehr das dortige Consulat beileidet, sondern an der Spitze des Consulates in Bagdad steht. Was Herrn Para betrifft, so ist an maßgebenden Stellen von einer Bedrohung desselben nicht das Geringste bekannt. Die ganze Meldung stellt sich somit als tendenziöse Erfindung dar.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Agitation der Opposition gegen die Beherrschung führte in drei Ortschaften in der Umgebung von Rusischuk zu einem Aufstandsversuche. In Trstenel griffen die Bauern den Unterpräfekten an. Das dahin entsandte Militär, welches versuchte, die Bauern zu beruhigen, wurde jedoch beschossen. Zwei Officiere und zwei Mann wurden verwundet. Die Truppen erwiderten das Feuer, wobei zwei Bauern getödtet und zehn verwundet wurden, worauf Ruhe eintrat. Eine spätere Meldung besagt: Die Unruhen sind zwar bewältigt, doch wurden vier Compagnien Militär im Dorfe Trstenel gelassen. Das Kriegsgesetz wurde auf die Bezirke Schumla und Radigrad ausgedehnt.

Der „Newyork Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit Mac Kinley. Dieser sagte unter an-

ihnen lugt ein Stück der frauzerfägten Wischberggruppe hinter dem eblen Haupte des Manhart hervor. Im Westen grüßt der breite Rücken des Dobrac herüber, und hinter ihm tritt ein großer Chor schöngeformter Berggestalten in die Scene, unter denen wir einige Gipfel des Gailthaler und Gurktthaler Zuges deutlich erkennen. Ganz im Westen glauben wir in einem Gewirr von Zinnen Trogtöfel, Polinig und die mojestätische Kellwand ausnehmen zu können. Im Norden ist die Welt der hohen und niederen Tauern vom Glockner bis zum Hochgolling vor uns aufgeschlossen. Im Osten drängen sich die sanften Formen der Karawanken in wirrer Regellosigkeit durcheinander, und hinter dem grünen Gewoge von Kuppen und Rämmen wird der wohlbekannte Felswall der Steiner Alpen in seinen kennzeichnendsten Vertretern sichtbar. In die heiteren Tinten der Morgenröthe getaucht, lachen die weiten Gefilde des Drau- und Savithales, von sanften, grünen Wellen umrahmt.

Rasch ist in beschaulichem Genießen eine Stunde verflogen. Böge uns nicht der prickelnde Reiz eines neuen Höhenpfades, der Abschied von der lustigen Aussichtswarte wäre für uns noch schwerer.

Mit Spannung folgt unser Auge dem ruhigen Flusse der Karawankenlinie und mißt die trügerische Luftferne, in der unser Ziel, die Golichütte der Section Krain, als schwarzer Punkt an begrünter Mauer klebt.

(Fortsetzung folgt.)

derem: «Wenn es nach unseren Heißspornen gienge, würden wir wieder in einen Krieg verwickelt werden. Diesmal mit der Türkei. Die Gefahr, die uns droht, ist, daß wir uns lächerlich machen. Gegenüber der Türkei ist ein Vorgehen gemeinsam mit den europäischen Mächten die beste Politik, der auch alle Besonnenen zustimmen müssen.»

Die republikanische Convention des Indianer-Territoriums beschloß, Präsidentschaftscandidaten Mac Kinley zu unterstützen. Die demokratische Convention von Jaba wies ihre Delegierten an, die Aufstellung Bryans als Candidaten zu unterstützen und nahm eine Resolution zu Gunsten der Beitragsleistung für den Burenfonds an.

Tagesneuigkeiten.

— (Schwert und Bibel.) Eine hochinteressante Correspondenz bilden die letzten Heliogramme, die zwischen den Generalen Cronje und De Wet gewechselt wurden, bevor der Sieger von Magersfontein bei Paardeberg zur Uebergabe gezwungen wurde. Am 25. Februar, vormittags um 10 Uhr, hatte Präsident Krüger an De Wet telegraphirt: «Benachrichtigt Cronje, daß große Verstärkungen unterwegs und er befreit werden wird. Psalm 22, 22.» (Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und errette mich vor den Einhörnern. — Ob bei diesem Verse der alte Präsident wohl an das englische Wappen gedacht hat?)

Darauffhin entspann sich dann der «Köln. Stg.» zufolge der folgende, ungemein charakteristische, menschlich und geschichtlich gleich interessante Depeschenwechsel zwischen den beiden Generalen:

25. Februar, 12.20 nachmittags. De Wet an Cronje: „Präsident telegraphiert, auszuhalten, bedeutende Verstärkungen nahez. Sobald sie angekommen, greifen wir früh morgens von Norden an. Psalm 64, 8.“ (Aber Gott wird sie plötzlich scheitern, daß es ihnen wehe thut.)

25. Februar, 4.15 nachmittags. Cronje an De Wet:
 „Meine Nahrungsmittel werden knapp; im übrigen
 zweifle ich nicht, mit Gottes Hilfe den Feind nach
 Norden auseinander Sprengen zu können. Psalm 20, 8.“
 (Sene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber
 denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes.)

26. Februar, 7.20 vormittags. De Wet an Cronje:
«Verstärkung kommt hoffentlich heute. Haltet Euch bis
morgen abends. Senden Vorräthe so bald als möglich.
Psalm 59, 16.» (Lasset sie hin- und herlaufen um Speise
und murren, wenn sie nicht satt werden.)

26. Februar, 9.30 vormittags. Cronje an De Wet:
«Der Feind hat ungeheuren Zuzug erhalten; ich werde
hart bedrängt. Psalm 3, 2.» (Ach Gott, wie sind
meiner Feinde so viel und setzen sich so viele wider mich.)

26. Februar. De Wet an Cronje: «Die Verstärkungen sind bereits in der Ferne sichtbar, aber ich werde selbst von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Psalm 60, 3.» (Gott, der Du uns verlorst, und zerstreut und gornig warst: Tröste uns wieder!)

26. Februar, 4.10 nachmittags. Cronje an De Wet: «Das Bombardement ist überwältigend, starke Verluste. Die Mehrzahl der Bürger verlangt Uebergabe. Psalm 60, 13.» (Schaff' uns Beistand in der Noth, denn Menschenhilfe ist nichts nütze.)

Dieses Heliogramm soll von den Engländern mit-
gelesen worden sein, worauf sie an beide Generale tele-
graphirten:

Herzensirren.

Roman von Dr. Imre Sándor.

Professor Gottfried Theodor Hansen saß in denkbar schlechtester Laune am Frühstückstisch, und das konnte ihm niemand verdenken, denn das Frühstück war so wenig einladend wie möglich: der Kaffee kalt und dünn, die reine Eichorienbrühe, die Eier ihrer Beschaffenheit nach mehr zur Verwendung als Wurfgeschosse, denn zur Aufnahme in einen nicht allzu widerstandsfähigen Gelehrtenmagen geeignet, die Butter, anstatt in der gewohnten Rosenform serviert, unordentlich aufgelegt, und endlich hatten Wärbeles ungeheueren Hände am vergangenen Abend die feine Sebestaffa, aus der der Professor seit zwölf Jahren seinen Kaffee trank, zertrümmert, nachdem kurz zuvor ein Weiskner Schäferpaar aus der Spielsachencollection ihres Gebieters unter denselben Händen ihr Leben ausgehaucht hatte.

Gottfried Theodor Griffen war in Verzweiflung. Das Wetterglas seiner Stimmung, das sonst allezeit auf das behagliche Beständig schöner Gelassenheit und sanfter Philanthropie zeigte, war in den letzten Tagen unter Null gesunken, und das mit Recht.

Seitdem nämlich vor ungefähr vierzehn Tagen Karen Jaspers, die langjährige Hüterin des Hauses, an den Folgen einer bössartigen Influenza gestorben war, schienen alle Ordnungsbande des Haushaltes aufgelöst. Es gieng wirklich alles drunter und drüber. Kein genießbares Essen kam mehr auf den Tisch; keine der kleinen Reigungen und Gewohnheiten des Hausherrn wurde mehr berücksichtigt; Unordnung und Un-

«Jeder weitere Widerstand Cronjes ist unnützes Blutvergießen; er ist von 70.000 Mann mit 120 Kanonen umstellt, und kein Mann seiner Truppen wird lebendig entkommen, wenn die Uebergabe nicht sofort erfolgt. Psalm 63, 11.» (Sie werden ins Schwert fallen und den Füßchen zutheil werden.)

— (Lebendig begraben.) Aus Wlansko wird dem «Tagesboten aus Mähren» folgender entsetzliche Vorfall gemeldet: In dem benachbarten Orte Ober-Phota starb am vorvergangenen Freitag eine arme siebzugjährige Frau unter Anzeichen von Krämpfen und Montag früh fand das Begräbniß derselben am Wlanskoer Friedhofe statt. In Abwesenheit des Todtengräbers wurde das Grab von dessen Tochter zugeschüttet. Diese Arbeit war noch nicht vollendet, als das Mädchen ein deutliches Klopfen aus dem verschütteten Grabe vernahm. Erschrocken eilte das Mädchen vom Grabe weg nach Hause, und weil es dort den Vater nicht antraf, zum Pfarrer. Auf ihre Mittheilungen hin begab sich der Kaplan mit dem Mädchen zu dem Grabe und derselbe hörte ebenfalls das Klopfen. Anstatt jedoch sofort aus den benachbarten Häusern Leute zur Hülfeleistung herbeizurufen, wurde zunächst noch um den Pfarrer und den Doctor geschickt, und erst als beide angekommen waren, wurde die Grube ausgehauelt und der Sarg bloßgelegt. Nach Oeffnung des Sarges constatirte der Arzt nun den Tod der Greisin, aber auch, daß derselbe erst kurz vorher infolge Erstickung eingetreten sein müsse. Die rechte Hand der Leiche zeigte Abschürfungen, die wahrscheinlich von dem Klopfen auf den Sargdeckel herrührten, während die andere Hand unter dem Rücken der Leiche lag.

— (Was Romreisenden passieren kann.) Ein Herr Haligray aus Bordeaux besuchte unter anderem die auch von Taschendieben gern aufgesuchte Peterskirche. In seiner Andacht bemerkte er nicht, wie ihm jemand etwas in die Tasche schob. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er auf dem Heimwege in der Tasche seines Mantels eine mit deutschem Gelde wohlgespide Börse und ein Portefeuille mit russischen Wertpapieren findet. Wahrscheinlich wurde der ehrsame Haligray von hinten von einem Taschendiebe für einen Kollegen gehalten, und der Dieb hat, weil er sich beobachtet sah, auf diese Weise seinen Raub bei einem Kollegen deponieren wollen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Brainischer Landtag.

16. Sitzung am 5. Mai 1900.

Vorsitzende: Landeshauptmann Otto von Detela
und Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr von
Nietenberg.

Regierungsvertreter: R. I. Landespräsident Seine Excellenz Victor Freiherr v. Hein und I. I. Landesregierungssecretär Wilhelm Haas.

Schriftführer: Landschaftssecretär Josef Pfeifer.
Der Vorsitzende, Landeshauptmann von Detels,
constatiert, daß er gestern vor Eröffnung der Verhandlung

über den Voranschlag des Landesfondes pro 1900 vollkommen correct vorgegangen sei, indem er die bezügliche Stelle aus dem Stenogramme der gestrigen Sitzung durch den Schriftführer verlesen lässt.

Abg. Graf Barbo berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Tavčar und Genossen über die Re-

regelmäßigkeiten herrschten in allen Ecken und an allen Enden, und dabei verging kein Tag, an dem nicht dieses oder jenes Lieblingsgebrauchsstück Bärbeles Fahr- lässigkeit zum Opfer gefallen wäre.

Karen Jaspers war ein altes Inventarstück der Familie gewesen. Sie war schon im Hause, als Gottfried Theodor geboren wurde, und hatte durch ihre Treue und Unhänglichkeit sich gewisse Rechte erworben, die von den Mitgliedern der Familie schweigend anerkannt und respectirt wurden.

Gottfried Theodors Mutter, die stolze Frau
Räthin Hanssen, hatte ihrem Sohne noch in ihrer
Sterbestunde Karen auf die Seele gebunden.

«Dass nur Karen nicht gehen!» hatte sie gesagt. «Eine wie die bekommst du nie wieder. An ihre kleinen Eigenheiten bist du ja gewöhnt, und außerdem hat sie durchschnittlich recht. Was aber die Hauptsache ist, du brauchst jemand, der dir nicht nur die Mäuse, sondern auch die Katzen aus dem Hause fernhält und der dir die Sorgen des Alltags von den Schultern nimmt. Du weißt, sie ist goldtreu. Du könntest ihr ohne weiteres den Schlüssel deines Geldschrankes anvertrauen. Also dass du mir die Karen hochhältst, auch wenn sie alt und arbeitsunfähig wird! Solch eine nützt dem Hause noch, wenn sie auch nur mehr im Rollstuhl sitzt!»

Natürlich blieb Karen, und Hans und Hausherr standen sich gut dabei, obgleich man die Alte außerhalb des Hauses einen «alten Drachen» und eine «böse Sieben» nannte, und zwar nicht ohne jede Ursache. Die Nachbarsjungen wenigstens, die zur Herbstzeit hin und wieder im Garten des Professors Obst mauschten.

gierungsvorlage mit einem Gesekentwurf, betreffend die Errichtung von Bezirksgenossenschaften für Landwirthe in einem Landesculturrathe im Herzogthume Krain, wobei er in längerer Rede den Standpunkt beleuchtet, welchen der Verwaltungsausschuß im Gegenstande einnimmt. Schließlich stellt er den Antrag:

Der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Regierungsvorlage mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Errichtung der Bezirksgenossenschaften und eines Landes-
culturrathes in Krain wolke dringlich behandelt und so-
gleich die Verhandlung hierüber eröffnet werden.

Abg. P o v š e erklärt, daß der Einspruch, welcher Abg. Pfeifer gestern dagegen erhob, daß der gegenständliche Bericht des Verwaltungsausschusses auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gesetzt werde, im § 29 der Geschäftsordnung vollständig begründet war; nicht allein dem Abg. Pfeifer, auch anderen Genossen stand nicht genügend Zeit zur Verfügung, um die Vorlage des Verwaltungsausschusses gründlich zu studieren; man sollte mit einer derartig wichtigen Gesetzesvorlage niemals in so hastiger Weise vorgehen. Redner beruft sich weiter auf den Vorgang in anderen parlamentarischen Körperschaften und protestiert schließlich unter Berufung auf den § 29 der Geschäftsordnung auf das entschiedenste gegen den Antrag des Verwaltungsausschusses.

Abg. Strisar erhebt den Tadel, daß in der
Schrift des k. k. Landespräsidiums, womit der in Frage
stehende Gesetzesentwurf vorgelegt wurde, der slovenische Text
deselben als eine «slovenische druckgerechte Ueber-
setzung» bezeichnet erscheint; der slovenische Text sei
ebenso wie der deutsche — Originaltext; es gehe nicht an,
den selben auf die zweite Stelle herabzudrücken; Robner
müsse gegen eine Wiederholung ähnlicher Fälle protestieren.

R. f. Landespräsident Se. Excellenz Freiherr v. J. erwidert, daß die Bemerkungen des Vorredners nicht in die Debatte fallen, weil es sich im gegenwärtigen Stadium der Verhandlung nicht um die Vorlage selbst, sondern lediglich darum handle, ob dieselbe als eine bringliche behandelt werden solle. Uebrigens befehle er sich vor, darauf dann zurückzukommen, wenn die Vorlage zur Verhandlung kommen sollte.

Abg. Seine Excellenz Freiherr von Schwablen-
leuchtet, warum der § 29 der Geschäftsordnung in
diesem Falle nicht beobachtet werden konnte. Man wollte
keine Ueberraschung bereiten; es gäbe wenige Gesellschaf-
ten vorlagen, welche, wie die gegenwärtige, einer gründlichen
Berathung unterzogen worden wären. Wer sich mit der
Regierungsvorlage vertraut gemacht hat, konnte auch die
Vorlage des Verwaltungsausschusses gleich auffassen. Die
Motivierung des Abgeordneten Pfeifer gegen das sofortige
Eingehen in die Verhandlung des Gegenstandes sei nicht
stichhältig, die Behauptung beabsichtigter Ueberrumpelung
nicht begründet. Wer habe die Schaffung eines Landes-
kulturathes verlangt? Seine Gesinnungsgenossen. Er kann
ihre Logik nicht begreifen und erklärt es als Pflicht
erfüllung, der vom Ausschuße beantragten Dringlichkeit
zuzustimmen.

Abg. Pövske bemerkt, die Behauptung des Redners, es sei zwischen der Regierungsvorlage und der Vorlage des Verwaltungsausschusses kein Unterschied, sei unrichtig, und hebt hervor, daß diesfalls ein Unterschied sehr essentieller Natur bestehe.

Abg. Zelen betont, der erhobene Protest.
richtigen Orte und durchaus gerechtfertigt. Gleichen

Landeshauptmann-Stellvertreter Freih. v. Berg übernimmt den Vorsitz.

fürchteten Raren mehr als den Polizeibüttel, und die weitverzweigte Verwandtschaft des Hansjens, hin und wieder nach Vetter Gottfried zu sehen kam, hegte einen heilsamen Respect vor der Alten. Ihr Professor bemutterte und tyrannisierte sie, je nachdem, wie es ihr in den Strich kam, aber Gottfried Theodor befand sich, wie gesagt, sehr wohl in ihrer Obhut. Sie kochte ihm seine Leibspeisen, sie sorgte für sein Wohlbehagen, sie führte den Haushalt wie zu gesegneten Mutter Zeiten und sie wachte endlich als getreuer Cerberus, oder, richtiger gesagt, wie eine alldüssige Bulldogge vor der Thür seines Studierzimmers und hielt ihm alle Störungen und unliebsamen Besucher fern.

Ja, Katen war ein goldener Schatz, gewesen, und wieviel er an ihr verloren hatte, kannte Gottfried Theodor eigentlich jetzt erst, nun er unbeholfen und beinahe hilflos wie ein Kind den täglich an ihn herantretenden Anforderungen und Unannehmlichkeiten des hausbackenen Alltags gegenüberstand.

Was wußte er von all diesen Dingen, sich früher nie bekümmert hatte und die seinen Interessen ferner lagen als seiner Heimat räumlich. Das Land der Botokuden! Der nach innen gerichtete Lehrtenblick seiner Augen hatte nie auf die kleinen Vorgänge des Alltagslebens um ihn her geachtet, und trotz des hehren Gedankenreichthums hinter seiner breiten, geistvollen Stirn mangelte ihm das elementarste Verständniß für die nothwendigen prosaischen Dinge, die nun einmal zu den Bedingungen der Existenz gehören. (Fortsetzung folgt.)

Landeshauptmann von Detela (vom Abgeordneten-
sitz) wendet sich gegen die Ausführungen Seiner Ex-
cellenz Freiherrn von Schwegel und bemerkt, er habe die
Wichtigkeit der Regierungsvorlage vollkommen anerkannt,
deren Drucklegung ohne Verzug sofort veranlaßt und die-
selbe gleich in der nächsten Sitzung auflegen lassen; die
Behauptung, daß der § 29 der Geschäftsordnung in
diesem Landtage nicht angewendet wurde, sei ganz un-
richtig; er könne dagegen mehrere Fälle nachweisen; wenn
der § 29 der Geschäftsordnung hier nicht häufig in An-
wendung komme, so sei dies der Fall, weil diesfalls
nicht Einwendungen erhoben werden; er erkenne, daß
die Geschäftsordnung, welche bei Beginn des Verfassungs-
jahres zustande gekommen ist, den gegenwärtigen Verhält-
nissen nicht mehr angemessen sei. Logisch wäre es gewesen, den
Landesausschuß zu beauftragen, den Entwurf einer neuen
Geschäftsordnung vorzulegen. Logisch wäre es auch ge-
wesen, wenn Abg. Dr. Tavčar die Aenderung derselben
beantragt hätte, darüber hätte ja verhandelt werden
können, eine qualifizierte Majorität wäre ja diesfalls
nicht notwendig gewesen. Im Wege von Dringlichkeit-
anträgen können alle Bestimmungen der Geschäftsordnung
recomotiert werden. Wenn Redner den § 29 derselben
handhabt, so erfüllt er nur seine Pflicht, brauche niemand
zu fürchten und überlasse dies ruhig dem Urtheile des
Hauses.

Abg. Se. Excellenz Freiherr v. Schwegel bemerkt,
die Ausführungen des Vorredners gehören eigentlich nicht
zum Gegenstande; mit Hinblick auf den § 29 sei formell
richtig vorgegangen worden, den Ausdruck «recomotieren»
könne er nicht als angemessen bezeichnen.

Abg. Tavčar bemerkt, die Ausführungen des
Landeshauptmannes seien nicht zutreffend, weil jetzt im
Rahmen des § 21 der Geschäftsordnung verhandelt wird.

Nachdem Berichterstatter Graf Barbo die Ver-
waltung recapituliert, betont derselbe, daß der Ver-
waltungsausschuß über den Gegenstand gründlich ver-
handelt habe, denselben daher keine Schuld treffe.

Hierauf wird über den Antrag des Verwaltungs-
ausschusses abgestimmt und derselbe angenommen.

Abg. Povše gibt im Namen des Clubs der
katholisch-nationalen Abgeordneten folgende Erklärung ab:
Da das hohe Haus entgegen unserer Einsprache und ent-
gegen der klaren Bestimmung des § 29 der Geschäfts-
ordnung des Landtages sofort den Gesetzentwurf des
Verwaltungsausschusses, welcher Entwurf sich wesentlich
von dem Regierungsentwurfe unterscheidet, zur Verhandlung
gebracht hat;

da die vom Landtage angenommene Dringlichkeit
gänzlich unbegründet erscheint, weil der Entwurf des
Verwaltungsausschusses auf Grundlage einer Umgestaltung
der jetzigen k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und deren
Filialen beruht, ohne daß diese hievon Kenntnis hätten,
oder gar hiezu ihre Zustimmung gegeben hätten, während
dieselben jedenfalls früher eivernommen werden sollten
und deren Auflösung gewiß erst im Verlaufe mehrerer
Monate erfolgen könnte;

da ferner der Gesetzentwurf des Verwaltungs-
ausschusses Personen aller Stände, überhaupt Personen,
die mit der Landwirtschaft in keinerlei Verührung
stehen, die Möglichkeit bietet, dem landwirtschaftlichen
Culturrathe als Mitglieder anzugehören, wir aber als
Vertreter des Bauernstandes die Standesorganisation des
Bauernstandes bezwecken, eine Organisation, wie sie der
Gesetzentwurf der k. k. Regierung beabsichtigt, den dieselbe
nach vorher erhaltener Allerhöchster Sanction dem Reichs-
rathe zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt hat,
wogegen der Entwurf des Verwaltungsausschusses dies
nicht ermöglicht, sondern unserem Cardinalgrundsätze, der
Standesorganisation, direct widersprechende Bestimmungen
enthält;

und im Hinblick auf die Bestimmung in demselben,
daß in der Oberleitung des Landesculturrathes der Gruppe
der Abgeordneten der Landgemeinden dieselbe Anzahl von
Vertretern eingeräumt werde, wie jener der Städte und
Wärkte und ebenso jener der Großgrundbesitzer, deren es
im ganzen Lande nicht einmal hundert gibt — müssen
wir als berufene Vertreter des Bauernstandes ent-
schiedenst und feierlichst dagegen Einspruch erheben, daß
ein so wichtiges und ins Leben des Bauernstandes so
tief einschneidendes Gesetz entgegen der klaren Bestimmung
des § 29 der Geschäftsordnung für Landtagsverhand-
lungen, laut welcher Berichte jeden Ausschusses wenigstens
48 Stunden den Abgeordneten vorliegen müssen, bevor
sie im Landtage zur Verhandlung gelangen, sofort ver-
handelt und daß uns hiedurch die Möglichkeit einer
gründlichen Prüfung des Gesetzentwurfes benommen wird,
und erklären, uns an der Specialdebatte über diesen
Gesetzentwurf nicht theilnehmen zu können.

Nach Abgabe dieser Erklärung verlassen die Mit-
glieder von der linken Seite des Hauses den Saal,
worauf Berichterstatter Graf Barbo das Wort ergreift
und hervorhebt, daß sich die betreffenden Parteigenossen
nach dem Inhalte der abgegebenen Erklärung im Gegen-
stande informiert gezeigt haben.

k. k. Landespräsident Se. Excellenz Freiherr v. Hein
erklärt die Gründe, weshalb die k. k. Regierung
die Gesetzesvorlage wegen Errichtung von Bezirksge-
nosse-
schaften für Landwirte und eines Landesculturrathes in

Krain eingebracht habe. Die Interessen der Landescultur
seien bisher durch die krainische Landwirtschaftsgesellschaft
vertreten gewesen, deren erfolgreiche Thätigkeit bei objectiver
Beurtheilung niemand leugnen kann; diese Gesellschaft
zähle jetzt 4000 Mitglieder. Diese bedeutende Mitglieder-
zahl sei der Grund, daß, im Falle die Gesellschaft weiter
bestehen sollte, ihr Statut gründlich geändert werden
müsse. Nach diesem Statute sei es jedem Mitgliede ge-
stattet, sich an den Generalversammlungen zu theilnehmen,
und es sei a priori klar, daß es bei solchen General-
versammlungen bei Anwesenheit von 1000 und 5000 Mit-
gliedern unmöglich ist, alle jene wichtigen Angelegenheiten,
welche der Generalversammlung vorbehalten sind, sachlich,
ruhig und objectiv zu berathen. Die Regierung sei daher
überzeugt, daß eine Reorganisation der Gesellschaft un-
abweislich sei. Sie mußte sich daher die Frage vor-
legen, ob es nicht besser wäre, die Vertretung der Inter-
essen der Landescultur auf kräftiger, fester Grundlage
zu bauen, die Angelegenheit im Gesetzgebungswege zu
regeln und einen Landesculturrath einzuführen, welche
Institution sich in anderen Ländern gut bewährt hat.
Der Centrausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft habe
aber auch selbst die Nothwendigkeit der Reorganisation
der Gesellschaft gefühlt, allein er habe das Mittel auf
anderem Wege gesucht und habe beschlossen, die landwirt-
schaftlichen Filialen in Erwerbs- und Wirtschaftsge-
nosse-
schaften mit beschränkter oder unbeschränkter Haftung im
Sinne des Gesetzes vom Jahre 1873 umzuwandeln.
Die Folge davon wäre, daß es nur jenen möglich wäre,
sich an den Berathungen und an der Ausführung der Interessen
auf dem Gebiete der Landescultur zu theilnehmen, welche bereit
wären, die beschränkte oder unbeschränkte Haftung zu über-
nehmen, ausgeschlossen hingegen wäre eine lange Reihe
solcher, die nicht den Willen oder nicht die Mittel haben,
eine so weit gehende Bürgschaft zu übernehmen. Auch dieser
Beschluss habe die Regierung zur Einbringung der Vor-
lage veranlaßt. (Deutsch fortsetzend.) Redner erwähnt
ferner noch eines weiteren Umstandes, welcher ebenfalls be-
stimmend gewirkt habe. Die Landwirtschaftsgesellschaft war
bisher eine von jenen wenigen Stätten im Lande, welche
durch den politischen Parteikampf nicht berührt wurden.
Im vorigen Jahre habe sich eine Aenderung vollzogen,
als die Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt wurde, in die
politische Strömung hineingerissen zu werden. Die Re-
gierung mußte daher Wege suchen, wie diese Corporation,
die nur sachliche Interessen zu vertreten hat, abseits vom
politischen Parteigetriebe gestellt werden könnte. Inwiefern
dies der Regierung durch ihre Vorlage gelungen sei, müsse
er der Beurtheilung des Hauses überlassen; er könne aber
mit Bedauern constatieren, daß sich die politische Strö-
mung sogleich dieser Vorlage bemächtigt habe. Redner
erörtert weiters die einzelnen Bestimmungen in Bezug
auf die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen,
wodurch ein neuer kräftiger Impuls für eine gedeihliche
Thätigkeit gegeben werden soll. Er weist auf die Bestim-
mung hin, welche die Ernennung des Präsidenten Seiner
Majestät vorbehält, wodurch dem Landesculturrathe ein
hervorragender Platz im Lande eingeräumt werde. Die
Regierungsvorlage habe aber im Verwaltungsausschusse
gewichtige Aenderungen erlitten; an dem Rinde, welches
in die Wiege des Ausschusses gelegt wurde, seien sogleich
Amputationen vorgenommen worden. Es wurde gleich
beim Kopfe angefangen; wie die Amputation dem Rinde
angeschlagen, dies beweise ein Blick auf die linke Seite
des Hauses, welche eine gähnende Deere zeigt. Er hätte
gewünscht, daß gerade die Vertreter der Landgemeinden
an der Debatte theilgenommen hätten, weil die Vorlage
zunächst ihre Kreise berühre.

Im Verlaufe der weiteren Ausführungen kommt
Redner auf den Umstand zurück, welchen Abgeordneter
Gribar an dem Worte «Uebersetzung» in der Zuschrift
zur Regierungsvorlage genommen hat, und bemerkt, daß
man, wenn man in zwei Sprachen arbeitet, immer ein
Concept in einer Sprache machen müsse, daß es sich
immer nur um einen ursprünglichen Entwurf und um
eine Uebersetzung handeln kann, daß daher immer ein
Originaltext vorhanden, der zweite Text eine Uebersetzung
sei. Erst dann erhalten beide Texte vollkommene Authen-
ticität, vollkommene Gleichwertigkeit, wenn sie die Zu-
stimmung des Hauses und die Allerhöchste Sanction er-
halten haben und erst, was wohl zu beachten, wenn sie
im Landesgesetzblatte publiciert sind. Solange dies nicht
der Fall ist, existiere immer nur ein deutscher und ein
slowenischer Text, von denen entweder der deutsche oder
der slowenische die Uebersetzung ist. Dies ergebe sich auch
drücklich aus dem Gesetze vom 20. December 1869,
Z. G. Bl. Nr. 3 ex 1870. Schließlich empfiehlt Redner
dem Hause, sich bei Berathung des Gegenstandes nur von
Rücksichten auf die Sache, von Rücksichten auf die Landes-
culturbildung und nicht von Rücksichten auf Parteitaktik, auf
politische Ziele und auf politische Zwecke leiten zu lassen.

Abg. Dr. Žitnik erklärt seine Uebereinstimmung
mit der vom Abg. Povše abgegebenen Erklärung, pro-
testiert gegen den Zwang, welcher in der Sache ausgeübt
werde, bemerkt, es sei der Gegenstand nicht so dringlich,
daß er noch in dieser Landtagsession erledigt werden
müßte, und betont, daß er kein Gegner der Landwirt-
schaftsgesellschaft sei, deren erspriessliche Thätigkeit er an-
erkenne.

Abg. Gribar repliciert auf die Ausführungen
des k. k. Landespräsidenten hinsichtlich des Textes der
Regierungsvorlage und bemerkt, daß ihn dieselben nicht
befriedigt haben.

Abg. Murnik betont, die Landwirtschaftsgesellschaft
gehe unparteiisch vor und wirft sogleich einen eingehenden
Rückblick auf die Gründung und Entwicklung derselben.

Abg. Seine Excellenz Freiherr von Schwegel
wendet sich gegen die Erklärung des Abg. Povše, empfiehlt
die Annahme der Verwaltungsausschussvorlage auf das
wärmste und erklärt, damit seine Pflicht am besten und
gewissenhaftesten zu erfüllen.

Abg. Kalan beruft sich gegenüber den Ausführungen
des Abg. Seiner Excellenz Freiherrn von Schwegel auf
die abgegebene Erklärung und bemerkt, daß Abg. Murnik
als Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft nicht anders
sprechen konnte, als er es heute gethan.

Berichterstatter Abg. Graf Barbo wendet sich gegen
die Ausführungen des k. k. Landespräsidenten, erörtert des
näheren den Standpunkt des Verwaltungsausschusses und
drückt das Bedauern aus, daß die gegnerische Partei nur
negiere und nicht mit Argumenten komme.

Darauf wird das Eingehen in die Specialdebatte
beschlossen und die Sitzung um 2 Uhr nachmittags unter-
brochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 4 Uhr nach-
mittags leitet Berichterstatter Graf Barbo die Special-
Debatte ein.

In derselben beleuchtet k. k. Landespräsident Seine
Excellenz Freiherr von Hein zu den §§ 1, 3 und 14
des näheren den Standpunkt der Regierungsvorlage.

Schließlich wird der Gesetzentwurf unverändert nach
dem Antrage des Verwaltungsausschusses in zweiter und
dritter Lesung genehmigt und noch die nachstehende
Resolution beschlossen:

Der Landesausschuß wird beauftragt, den Geset-
tentwurf, betreffend die Errichtung von Bezirksvereinen,
eines Landesvereines der Landwirte und eines Landes-
culturrathes im Herzogthume Krain behufs Erwirkung
der Allerhöchsten Sanction erst dann an die k. k. Regie-
rung zu leiten, wenn die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft
ihren Statuten gemäß für den Fall der Sanctionierung
des Gesetzes ihre Auflösung beschlossen hat.

Landeshauptmann von Detela übernimmt wieder
den Vorsitz.

(Die Abgeordneten von der linken Seite des Hauses
erscheinen wieder im Saale.)

Seine Excellenz der k. k. Landespräsident Freiherr
v. Hein ergreift das Wort zu folgender Interpellations-
beantwortung:

Auf die an mich gerichtete Interpellation der
Herren Abgeordneten Kalan, Mobic und Genossen, be-
treffend einen Wasserrechtsstreit im politischen Bezirke
Krainburg, antworte ich wie folgt: Zunächst muß ich
hervorheben, daß sich diese Interpellation auf einen
Gegenstand bezieht, welcher im Instanzenzuge noch gar
nicht abgeschlossen ist, indem bisher nur das Erkenntnis
des Bezirksgerichtes Krainburg in erster Instanz vom 13. No-
vember 1899, Z. 1371, vorliegt, gegen welches von
Jakob Primozic und Genossen Berufung eingelegt wurde,
deren Erledigung übrigens, nebenbei bemerkt, in der
nächsten Zeit erfließen wird.

Ich überlasse es dem hohen Landtage, zu beurtheilen,
ob es passend ist, die Entscheidungen der oberen In-
stanzen im Interpellationswege beeinflussen zu wollen,
indem schon im vorhinein gewisse Momente des Ver-
fahrens als Auswüchse der Parteilichkeit bezeichnet werden,
wodurch sie in ihrem Werte als Grundlagen für die
Entscheidungen der Oberbehörden discreditiert werden
sollen.

Mit aller Entschiedenheit muß ich aber nochmals
zurückweisen die in der Interpellation der Herren Kalan
und Genossen gegen die k. k. Bezirkshauptmannschaft
Krainburg im concreten Falle erhobenen Verdächtigungen,
welche auch darauf berechnet sind, dieselben auf die zweite
und dritte Instanz auszudehnen, falls deren Entscheidungen
den Absichten und Wünschen der Herren Interpellanten
oder derjenigen, die hinter ihnen stehen, nicht entsprechen
sollten.

Es handelt sich um das Gesuch des Holzpappen-
Fabrikanten Charles Moline um Genehmigung der zur
Erhöhung des Gefalles des Betriebswassers seiner Fabrik
nöthigen Wasserführungsanlagen am Feistritzbach ob Neu-
markt.

Zur Folge hätte die Anlage bei Niederwasserständen
die mehrere oder mindere Trockenlegung des Feistritz-
bachbettes auf eine Strecke von circa 600 m.

An Interessenten kommen in Betracht drei Wasser-
werksbesitzer und drei Besitzer landwirtschaftlicher Rea-
litäten.

Das Verfahren wurde nach Vorschrift des § 60
des Wasserrechtsgesetzes für Krain als Edictalverfahren ein-
geleitet. Die Localverhandlung fand vom 22. Juni bis
2. Juli 1899 statt. Das bezügliche Protokoll erreichte
einen Umfang von 37 1/2 Bogen; in demselben erscheinen
nicht weniger als 13 1/2 Bogen an Einwendungen der
Interessenten, welche einen rechtskundigen Vertreter (Doctor
Susteršič) und einen technischen Beistand (Civilingenieur

Zußel) an ihrer Seite hatten, außerdem haben die Interessenten noch nachträgliche Äußerungen im Umfange von 5 1/2 Bogen beigebracht.

Die gedachten Interessenten konnten sich also über eine Beeinträchtigung in der Wahrnehmung ihrer Interessen sicherlich nicht beklagen.

Was speciell die Beschwerde anbelangt, daß der technische Beirath der bäuerlichen Interessenten zur Berücksichtigung der maschinellen Werkzeuginrichtung des Moline nicht zugelassen worden sei, gibt das Verhandlungsprotokoll folgenden Aufschluß.

In demselben erscheint über Begehren des Rechtsbeistandes des Interessenten Primožić constatirt, daß die gedachte Erhebung lediglich im Beisein des Commissionsleiters und des Staatstechnikers stattgefunden hat, weil der Rechtsbeistand des Commissionsverbers das ausdrückliche Begehren um Ausschließung des technischen Beirathes gestellt habe, welches Begehren damit begründet wurde, daß Fabricationsgeheimnisse nicht preisgegeben werden dürfen. Der genannte technische Beirath, Civilingenieur Zußel, hat diesem Antrage nicht widersprochen.

Der Rechtsbeistand des Interessenten Primožić erklärte nachträglich, gegen die fragliche Ausschließung Verwahrung einzulegen.

Wenn nun das Erkenntnis des I. I. Bezirksgerichtes in Krainburg diese Verwahrung und die übrigen von den Interessenten vorgebrachten Einwendungen nicht in dem von ihnen gewünschten Maße würdigte, so liegt darin keineswegs eine Parteilichkeit, denn unter gegnerischen Parteien muß immer die eine obliegen und es würde jegliche Rechtspredung, sei es auf dem Gebiete des öffentlichen, sei es auf jenem des privaten Rechtes aufhören, wenn das Unterliegen des einen Streittheiles als Parteilichkeit gelten dürfte.

Sache der Landesregierung und eventuell des Ackerbauministeriums wird es sein, die Erkenntnisgründe der unteren Instanz zu überprüfen und auf Grund dieser Ueberprüfung nach bestem Wissen und Gewissen deren Erkenntnis zu bestätigen, nöthigenfalls abzuändern oder ganz aufzuheben.

Die von den Herren Interpellanten vorgebrachten concreten Gravamina sind identisch mit den Einwendungen der von den Gegnern des Moline'schen Projectes eingebrachten Berufung gegen das früher erwähnte Erkenntnis des Bezirksgerichtes.

Diese Gravamina zu erörtern ist hier nicht das Forum. Ebenso wenig ist der hohe Landtag das Forum für die Beurtheilung jener Schritte, welche die Landesregierung für nöthig fand oder noch finden wird, sich im Gegenstande zu informieren. Dieselben werden in einer eventuellen Berufung gegen ihre bezügliche Entscheidung beim I. I. Ackerbauministerium angefochten werden können.

Noch muß ich bemerken, daß die Herren Interpellanten ihre Interpellation überdies dazu benützt haben, gegen den I. I. Bezirkshauptmann in Krainburg im allgemeinen die Anschuldigung der Parteilichkeit zu erheben und im besonderen die Beschuldigung vorzubringen, daß er durch unwahre Angaben in dem in Rede stehenden Streitfalle die zweite Instanz für eine ihm genehme Entscheidung zu gewinnen versucht habe.

Die erstere Anschuldigung verdient als eine allgemeine Verdächtigung überhaupt keine Erwiderung, und die letztere ist geradezu unverständlich, da der bezügliche Vorlagebericht keine Erläuterungen des Erkenntnisses und der gesammte Verhandlungsact keine Actenstücke enthält, deren Einsicht den Interessenten nicht zugänglich gewesen wäre.

Ich schließe mit der Beantwortung der an mich gestellten Fragen dahin:

Auf die erste Frage: »Ist der I. I. Landesregierung diese Angelegenheit bekannt?« antworte ich: Sie ist der Landesregierung bekannt.

Auf die zweite Frage: »Was gedenkt die Landesregierung zu thun, damit die jetzigen bäuerlichen Berechtigten in ihren Wasserrechten nicht verkürzt werden und daß das Wasserrechtsgesetz auch in diesem Falle seine Geltung erhalte?«, gibt es überhaupt nur eine ganz selbstverständliche Antwort: Die Landesregierung wird nach Recht und Gesetz, bestem Wissen und Gewissen, daher auch unbeeinflusst durch die in Rede stehende Interpellation ihre Entscheidung fällen, da diese nicht von Einfluß sein kann und nicht sein darf. (Beifall.)

Abg. Benarčić berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden mit Ausschluß der Landeshauptstadt.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Petition der Gemeindeämter Fara und Banjaloka um Errichtung eines Sanitätsdistrictes, wird nach dem Antrage des Verwaltungsausschusses (Berichterstatler Abg. Benarčić) dem Landesauschusse mit dem Auftrage abgetreten, die im Gesuche angeführten Verhältnisse zu erheben, mit der I. I. Landesregierung das Einvernehmen zu pflegen, und wenn möglich einen Sanitätsdistrict für die Gemeinden Fara, Banjaloka und Osilnica im Sinne der Petition zu errichten. (Angenommen.)

Abg. Benarčić berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag des Herrn

Abgeordneten Ritter von Langer und Genossen, betreffend die Erlassung einer Novelle zum krainischen Jagdgesetze, und beantragt: 1.) Der Landesauschuss werde beauftragt, in der nächsten Landtagsession den Entwurf einer Jagdgesetznovelle vorzulegen, mit welcher der Hase aus der Reihe des Jagdwildes ausgenommen wird. 2.) Sollte aber nach gründlichen Erhebungen des Landesauschusses auf die Allerhöchste Sanction einer solchen Aenderung des Jagdgesetzes nicht zu hoffen sein, so möge er eine Novelle im Sinne des Antrages Langer und Genossen vorlegen, nach welcher zum Schutze der wirtschaftlich wichtigen Weingärten, welche in einem Jagdgebiete liegen, die Landesregierung auf Antrag einer Gemeindevertretung oder des Landesauschusses verfügen könne, daß in Katastralgemeinden, wo mehr Weingärten vorhanden, der Hase aus der Reihe des Jagdwildes ausgeschieden werde. Hierbei habe man Gemeinden im Sinne, in welchen wenigstens 5% von allen der Grundsteuer unterworfenen Grundstücken mit Ausnahme der Waldungen auf Weingärten entfallen.

Bei der Abstimmung wird der erste Antrag abgelehnt, der zweite dagegen angenommen.

Abg. Jelovšek berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses inbetreff Umlegung der Treffen-Tschatesch-Moräntsch-Straße bei Tschatesch und beantragt:

1.) Dem Einschreiten der Bezirksstraßen-Ausschüsse Bittai und Treffen um Außerkraftsetzung des Gesetzes, betreffend die Umlegung der Treffen-Tschatesch-Moräntscher Bezirksstraße bei Tschatesch wird keine Folge gegeben.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, wegen der Ausführung des genehmigten Umlegungsprojectes das Erforderliche zu veranlassen.

Abg. Biskinar beantragt zu Punkt 2, daß der Landesauschuss das Umlegungsproject so bald als möglich auszuführen habe.

Mit diesem Amendement werden die Ausschussanträge angenommen.

Abg. Jelovšek berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses, betreffend die Einreihung der Gemeindefraßen Treffen-Rappelgeschütz, dann Unterdeutschdorf-Trebelno in die Kategorie der Bezirksstraßen, und beantragt:

1.) Die im Straßenbezirke Treffen gelegene, in Treffen von der Reichstraße abzweigende und sich in Rappelgeschütz mit der Radna-Rassenfuß-Großlader Landesstraße vereinigende Gemeindefraße wird in die Kategorie der Bezirksstraßen eingereiht.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, wegen der Durchführung dieses Beschlusses das Nothwendige zu veranlassen. (Angenommen.)

Abg. Povše berichtet im Namen des Finanzausschusses über die Petition der Insassen von Robne um Auszahlung der Entschädigung für die Grundabtretung für die Landesstraße Treffen-Neubegg und beantragt: Mit Rücksicht darauf, daß das Landesbauamt das bezügliche Liquidationsoparat bereits vollendet hat, wird die Petition dem Landesauschusse abgetreten. (Angenommen.)

Abg. Dr. Tavčar berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über den Antrag des Herrn Abgeordneten Frišar, betreffend die bevorstehende Volkszählung, und beantragt: Die I. I. Regierung wird aufgefordert, bei der heurigen Volkszählung die Zählung nach der Nationalität anstatt der bisher üblichen Zählung nach der Umgangssprache anzuordnen.

Abg. Dr. Schaffer spricht sich gegen den Antrag aus, erklärt aber, daß er demselben keine besondere Bedeutung beimesse, worauf Abg. Frišar repliciert, Vordrucker möge für den Antrag, da er demselben keine Bedeutung beimesse, stimmen. Sohin wird der Antrag angenommen.

Landeshauptmann v. Detela schreitet zum Schlusse der Sitzung, indem er dem I. I. Landespräsidenten, den Landtagsauschüssen, sowie allen Abgeordneten für ihre Mithewaltung den Dank ausspricht und die Rede mit dreimaligen »Slava« und »Hoch«-Rufen, in welche die Versammlung begeistert einstimmt, schließt.

R. I. Landespräsident Seine Excellenz Freiherr von Hein dankt den Mitgliedern des Landtages, besonders dem Landeshauptmann, für ihre Thätigkeit.

Sohin erklärt der Landeshauptmann die Sitzung und die Session des Landtages für geschlossen.

Schluß um 7 Uhr abends.

(Personalnachricht.) Der Gerichtsabjunct Dr. Stefan Krat in Voitsch wurde zum Bezirksrichter daselbst ernannt.

(Postdienst.) Am 1. d. M. trat in Spitalitz, politischer Bezirk Stein, eine neue Postablage in Wirksamkeit, welche mit den Postämtern in Stein und Mötnitz durch die Postbotenfahrt Stein-Mötnitz verbunden ist. Gleichzeitig gelangte im Bestellbezirke des Postamtes Tschernembl der Landbrieftträgerdienst zur Einführung; die Postablagen in Adlešić und Gribšje wurden aufgelassen; letztgenannte Ortschaft ist aus dem Bestellbezirke des Postamtes Gradab ausgeschieden und in jenen des Postamtes Tschernembl einverleibt worden. Auch im Bestellbezirke des Postamtes Franzdorf wurde der Landbrieftträgerdienst eingeführt.

(Handelsleute), welche in Glurgeoo Geschäftsverbindungen haben, können in der Handels- und Gewerbelammer in Laibach eine wichtige Mittheilung bekommen.

(Von der Erdbebenwarte an der I. I. Staats-Oberrealschule in Laibach) ist soeben aus Japan das jüngste Werk, welches eine reichhaltige Sammlung verschiedener, auf die exacte Erdbebenforschung Bezug habender Abhandlungen enthält, zugekommen. Es ist dies der IV. Band dieser Art von Berichten, welche die im Jahre 1893 von der japanischen Regierung eingesetzte Erdbebencommission veröffentlicht. Außer den vielen hervorragenden Abhandlungen über eine Anzahl stärkerer Beben, die sich in den Jahren 1891 und 1894 in Japan ereigneten, enthält das ansehnliche Werk eine Reihe von Studien, so z. B. über zweifelhafte Häuserconstruction für Gegenden, wo häufig Erdbeben auftreten; weiters Berechnungen der Elasticitätsconstanten des Felsbodens und über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdwellen. Den Schluß bildet eine eingehende experimentelle Studie über Brechen und Umstürzen von Säulen bei Erschütterungen. Das Werk ist in englischer Sprache geschrieben und enthält über 50 große Tafeln und Karten, welche den Text begleiten. Die einzelnen Abhandlungen stammen zumeist aus der Feder der Professoren, welche die Lehrkanzel für Erdbebenforschung (Seismologie) an der kaiserlichen Universität in Tokyo bekleiden. Die Bibliothek unserer Warte hat schon wiederholt solche bare japanische Werke im Tauschwege erworben.

Sehr lehrreich sind auch die jüngst zugehenden Erdbebenkataloge, welche alle japanischen Erdbeben, die sich innerhalb der Jahre 416 bis 1867 ereigneten, ausführlich behandeln. Nicht weniger als 1828 starke Erdbeben, die sich in der genannten Zeitspanne in Japan ereigneten und die unter Benützung von 427 verschiedenen japanischen Geschichtsbüchern und Chroniken zusammengestellt wurden, sind Gegenstand eingehender Studien, aus welchen hervorgeht, daß die Gesamtzahl der zerstörenden Erdbeben für diese Zeit 220 ist. Mit Rücksicht darauf, daß die älteren Jahrbücher unvollständig sind, kann man annehmen, daß etwa alle 2 1/2 Jahre in dem einen oder anderen Theile Japans ein vernichtendes Erdbeben aufgetreten ist. Zuweilen erschienen sie einzeln, doch traten sie zu Zeiten größter Häufigkeit, im Durchschnitt alle 13 bis 14 Jahre, auch gruppenweise auf.

(Eröffnung des Curhauses in Töplitz.) In Anwesenheit von zahlreichen Gästen, die der Einladung Seiner Durchlaucht des Fürsten von Auersperg gefolgt waren und unter denen sich auch Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein befand, wurde gestern das Curhaus in Töplitz feierlich eröffnet. Ein näherer Bericht über die schöne Feier folgt.

*(Unvorsichtige Radfahrer.) Am 5. d. vormittags fuhr ein Arbeiter aus Stožice mit dem Fahrrad in einem so schnellen Tempo in der Floriansgasse, daß ihm die Oberconducteurs-Gattin Theresia Cerne nicht ausweichen konnte und er dieselbe niederrannte. Theresia Cerne erhielt an der Hand und am Rücken Contusionen.

— Gestern nachmittags wurde auf dem Marienplatz eine Frau von einem militärischen Radfahrer niedergebrennt.

*(Unfall.) Bei der am Samstag des 12. Uhr vormittags stattgefundenen Vermählung des Fräuleins Melitta Suman mit dem I. u. I. Oberleutnant Herrn Dr. Paul von Gasteiger ereignete sich ein Unfall. Es carambolierten vor der Franciscanerkirche der vom Hausbesitzer und Fialer Josef Boštjančič geleitete Hochzeitswagen und der Radfahrer Infanterist Caspar Boesch. Letzterer wurde von den Pferden seitwärts geschleudert, kam jedoch mit dem bloßen Schreden davon. Das Fahrrad kam unter den Wagen und wurde arg beschädigt.

*(Taschen-Diebstahl.) Am Samstag vormittags wurde der Gastwirthin Maria Barboric in der Petersdamm Nr. 5 während des Einkaufens in der Schulallee von einer Frauensperson das Geldtäschchen mit zwei Fünfguldennoten und zwanzig Kronen Kleingeld gezogen und gestohlen. Man sah zu derselben Zeit eine bekannte Taschendiebin herumstreichen, welche nach dem Bekanntwerden des Diebstahls spurlos verschwunden war.

*(Feuerlärm.) Gestern mittags telegraphierte jemand an die Feuerwehrcentrale, daß es im Tiroler Walde brenne. Da man schon im voraus vermutete, daß sich jemand mit der Feuerwehr, welche am gestrigen Tage eine Florianifeier veranstaltete, einen feierlichen Spass erlaubt habe, telegraphierte man an den Feuerwächter am Schlossberge. Es stellte sich thätig heraus, daß jemand die Feuerwehr zum Besten halten wollte.

(Der Gesangsverein »Sibljana«) veranstaltet am 27. d. M. seine erste Frühlingssammlung im Garten der Restauration »zur Neuen Welt« an der Maria Theresien-Straße mit einem reichhaltigen Gesangs- und Musikprogramme. — Heute um 2 Uhr nachmittags wird auf der dortigen Regelschule ein Benefiz-Concert eröffnet werden. Für dasselbe wurden fünf Preise bestimmt, und zwar: I. Preis 3 Ducaten, II. Preis 2 Ducaten, III. Preis 1 Ducaten, IV. Preis 10 K und V. Preis Zurbest.

(18)